



# Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 1. November.

## Bekanntmachungen.

Diejenigen Gemeinde- und Gutsvorstände, welche noch mit Einreichung der durch meine Bekanntmachung vom 8. d. M. geforderten Anzeige über die Armenlasten der Gemeinde im Rückstande sind, fordere ich auf, dieselben binnen 3 Tagen bei Vermeidung von 5 M. Strafe einzureichen. Merseburg, den 30. October 1877.

Der Königl. Landrath.  
von **Helldorf**.

Nach §. 8. des Reglements vom 19. Januar 1877 zur Ausführung der Vorschriften im §. 60. des Viehseuchen-Geetzes vom 25. Juni 1875 sollen zur Ausdehnung der Seitens der Provinz in den Jahren 1876 und 1877 gezahlten Entschädigungen für getödtete rothfranke Pferde und für das wegen Lungenseuche getödtete Rindvieh in der Zeit vom 15. bis 30. November d. J. Verzeichnisse der Pferde und des Rindviehs in jeder Gemeinde aufgenommen werden.

Demgemäß werde ich den Magisträten, Guts- und Gemeinde-Vorstehern in den nächsten Tagen Formulare zu den Viehregistern zugehen lassen, in welche die Eintragung nach Vorschrift der Reglements vom 19. Januar 1877, Beilage zum 14. Stücke des Amtsblatts und 20. September 1877, Beilage zum 43. Stücke des Amtsblatts, zu erfolgen hat. Die Register sind auf 4 Jahre berechnet, so daß für die diesjährige Aufnahme nur die ersten Colonnen zu benutzen sind.

Sofort nach der Aufnahme sind die Register wie im §. 6. des Reglements vom 20. September c. vorgeschrieben, abzuschließen, 14 Tage lang auszuliegen, die Auslegung durch eine an Gemeindefelle auszubehängende Bekanntmachung zu veröffentlichen und nach Ablauf der Frist unter dem Ratfiker die erfolgte Auslegung zu bescheinigen. Gehen Anträge auf Berichtigung ein, so ist mit denselben nach Vorschrift des §. 8. des Reglements zu verfahren.

Bis zum 17. December d. J. sind mir die gehörig bescheinigte Viehregister bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten einzureichen. Merseburg, den 30. October 1877.

Der Königl. Landrath.  
von **Helldorf**.

## Aufruf.

Der russisch-türkische Krieg wird von beiden Seiten mit so großer Erbitterung geführt und erfordert so überaus zahlreiche Opfer, daß die für die Verwundeten und Kranken getroffenen Anstalten überall nicht ausreichen, und daß es sich als unmöglich erweist, der von Tag zu Tag wachsenden Masse der Verwundeten auch nur die allerhöchste Hülfe zu gewähren. Täglich dringen nur erschütterte Hülferufe zu uns über den in den beiderseitigen Lazarethen herrschenden Nothstand; in vielen derselben ist für die Verwundeten nicht einmal das notwendige Verbandzeug vorhanden. Wir haben in Gemeinschaft mit den unter dem rothen Kreuze verbundenen deutschen Vereinen aus unseren geringen Vereinsbeständen zur Unterstützung der in den kriegführenden Ländern bestehenden Hülfsvereinen für beide Theile gleichmäßig bereits hergegeben, was wir nicht für die im Vaterlande selbst in Folge des letzten Kriegs noch Lebenden unbedingt zurückhalten mußten. Nunmehr richten wir aber an alle Menschenfreunde die dringende Bitte und die fröhliche Fortsetzung unserer internationalen Hülfsthätigkeit durch Gaben an Geld und geeignetem Verband-Material zu ermöglichen. Wir bitten, dessen eingedenk zu sein, daß zur Zeit des deutsch-französischen Kriegs die Gaben des Auslands für die freiwillige Krankenpflege an Geld allein nach Millionen von Thalern zählten, welche, soweit sie nicht ihrer nächsten Bestimmung gemäß verwendet worden, der so legendreich wirkenden Kaiser Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden zugefloßen sind.

Die Vereine unter dem rothen Kreuze werden als solche nicht von politischen Sympathien für den Einen oder den Andern der Kriegführenden geleitet. Sie wollen nur dem Interesse der Menschlichkeit dienen. Demgemäß werden wir auch jetzt alle Gaben, welche uns ohne abweichende Bestimmung der Geber anvertraut werden, den Verwundeten beider Heere zu gleichen Theilen zukommen lassen und zwar vorzugsweise in zu beschaffenem Verbandmaterial, für dessen zweckmäßige Vertheilung in der zu Triest für diesen Zweck besonders begründeten internationalen Agentur das geeignete Organ besteht.

Berlin, den 26. September 1877.

Das Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.  
(folgen 21 Unterschriften.)

Indem wir diesen Aufruf veröffentlichen und den Mitgliedern und Freunden unseres Vereins zur Beachtung dringend empfehlen, bitten wir, Gaben an Geld, Verbandzeug, Leinwand und Wollwaaren baldmöglichst an die Kasse unseres Vereins zu Händen des Schatzmeisters Herrn Kreissecretair Kuffuß im hiesigen landrätthlichen Bureau abliefern zu wollen.

Merseburg, den 30. October 1877.

Der Vorstand des Kreis-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Schöde, von Helldorf, Sachs. Kuffuß.

Auch im Communalbureau auf dem Rathhause wird Herr Stadtsecretair Müller bereit sein, Gaben der vorbezeichneten Art anzunehmen. Merseburg, den 30. October 1877. Reinesarth, Bürgermeister.

Am 29. d. M. Morgens, zwischen 1 u. 2 Uhr, ist dem Sattlergesellen Karl Hecken, in Arbeit bei dem Sattlermeister Nücha zu Frankleben auf dem Wege von Köhlsdorf nach Frankleben, wo sich Hecken in den Chauffeegraben gesetzt hat und eingeschlossen ist, eine Cylinderruhr mit der Nummer 6763. u. 6769. aus der Tasche entwendet worden. Um Beihülfe zur Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung der Uhr wird gebeten.

Frankleben, den 31. October 1877.

Der Amtsvorsteher.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß unter den Pferden des Dekonom Gottlieb Burkhardt zu Agendorf die Roghkrankheit ausgebrochen ist.

Blößen, den 31. October 1877.

Der Amtsvorsteher.

Gutsverkauf.

Wegen Aufgabe meiner Wirthschaft bin ich willens, mein zu Runkstedt belegenes Ackergut (neu) mit 28 Morgen gutem Land unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen; ein Theil der Kaufsumme kann darauf sitzen bleiben. Käufer wollen sich melden bei

G. Erfurth, Runkstedt

Eine hochtragende Schilbe steht zu verkaufen Reipisch Nr. 22.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Wegwis Nr. 18.

Ein Springbock ist bei F. Beyer, Bahnhofstraße.

Ein Paar fette Schweine stehen zu verkaufen Brauhäusstr. 7.

Ich bin willens, mein in Spergau Nr. 7. belegenes Wohnhaus mit Stallung aus freier Hand zu verkaufen.

Friedrich Feinze.

## Zu kaufen gesucht Speisekartoffeln,

gesunde wasserreiche — ohne Unterhändler Offerten mit Preisangabe unter F. T. 688. an Saafenstein & Vogler, Magdeburg.

## Kapitalausleiherung.

15,000, 12,000, 9,000, 6,000 und 600 Mark sollen auf Landhypotheken, zur ersten Stelle, durch mich sofort ausgeliehen werden.

Merseburg, Breitestraße 13.

H. Panly,

Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

Ein mittleres Familien-Logis wird zu mietzen und Neujahr zu beziehen gesucht. Gest. Adressen bitte man in der Expedition d. Bl. niederzuliegen.

# Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll nachstehendes, der verehelichten D. Ionom **Kurtz**, Wilhelm- geb. Möbius zu Merseburg gehöriges, im obigen Grundbuche Band XXI. Bl. Nr. 1027. geschlossen eingetragenes Grundstück, nämlich:

- a. Wohnhaus mit kleinem Hofraum.
- b. ein Stallgebäude.
- c. ein dergleichen,

zu einem jährlichen Nutzungswerte von 90,00 Mark veranlagt,

am 4. Januar 1878, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 16. durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 7. Januar 1878, Mittags 12 Uhr,

ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuerrolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 6. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekennuch bedürftig, oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Merseburg, den 18. October 1877.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Subhastations-Richter.

In dem Concurse über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Albert Zahn et Co** hieselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 1. December e. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. September e. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 10. December e., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Vogge im Terminszimmer Nr. 8. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Grube, Wig, Wöfel hieselbst, Justizrath Herrfurth in Wehlitz bei Schkeuditz, Rechtsanwalt Sichel in Lützen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Merseburg, den 3. October 1877.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurse.

In dem Concurse über das Privatvermögen des Fabrikanten **Albert Zahn** hieselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 1. December e. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. September e. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 10. December e., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Vogge im Terminszimmer Nr. 8. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Grube, Wig, Wöfel hieselbst, Justizrath Herrfurth in Wehlitz bei Schkeuditz, Rechtsanwalt Sichel in Lützen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Merseburg, den 3. October 1877.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurse.

Eine möblirte Stube mit Kammer ist sofort zu vermieten **Oberbreitestraße 4**

An stille Leute ist ein Logis zu vermieten **Unteraltenburg Nr. 27.**

Latein. und franzöf. Stunden werden billig ertheilt **Fohannisstr 7**

## Frischen Schellfisch & frische Sprotten

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

## C. Schultze, Presskohlensteine-Fabrik,

Neumarkt, Saalauer,

berechnet bis auf Weiteres

12 Mark — Pf. frei Haus,

10 " " ab Fabrik,

in vorzüglich trockener Qualität.

In dem Concurse über das Privatvermögen des Fabrikanten **Gustav Quittenbaum** hieselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 1. December e. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. September e. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 10. December e., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Vogge im Terminszimmer Nr. 8. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Grube, Wig, Wöfel hieselbst, Justizrath Herrfurth in Wehlitz bei Schkeuditz, Rechtsanwalt Sichel in Lützen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Merseburg, den 3. October 1877.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurse.

## Rossmarkt 3. Wilhelm Wolf Rossmarkt 3.

empfiehlt in großer Auswahl:

**echte Luxemburger Gesundheitsjacken, Unterbekleider in Wolle, Baumwolle und Vigogne, Jagdwesten, Strümpfe, Handschuhe Slipse u. wollene u. vigogne Strickgarne.**

Nächsten Sonnabend als den 3. November **bin ich in Merseburg im halben Mond von 8—1 Uhr zu sprechen.** C. Haun, pract. Zahnarzt.

## Glückliche Erfindung

### für Bruchleidende.

Dem geschätzten Publikum, sowie den geehrten Herren Aerzten mache ich hierdurch bekannt, daß ich ein **Bruchband** (ohne Feder) liefere, welches nicht geniren und brechen kann, und sich durch Bequemlichkeit und Zurückhaltung des Bruchs als das Beste bewährt hat und beim Schlafen getragen werden kann. — Zugleich empfehle meine Bruchbänder (mit Federn) für schwere Brühe, sowie Nabel-Bandagen und Leistenbinden, welche ich stets bei mir führe, und zeige dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend erachtend an, daß ich **Freitag den 2. November im Hotel zur Sonne** anwesend sein und allen Leidenden unentgeltlich Auskunft ertheilen werde.

**Th. Wiersbisky**, Dr. Bandagist aus Halle o/S.

**MEYERS**  
**Konversations-Lexikon.**

Dritte Auflage  
mit  
376 Bildertafeln und Karten.  
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:  
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:  
30 Brochüre Halbbande . . . . . à M. 4,00  
15 Leinwandbande . . . . . à - 9,50  
15 Halbfrazenbande . . . . . à - 10,00

Bibliographisches Institut  
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 12 Bände, enth. A. — Plünderung.

## Zur gefälligen Beachtung

für die Herren Kaufleute u. Gewerbetreibenden.

Am 3. November a. e. eröffne ich hier ein Rollfabrik-Geschäft mit entsprechender Leistungsfähigkeit. Ich werde hierbei von der Absicht geleitet, den fortwährenden Klagen über zu hohe Abrollgebühren ein Ende zu machen. Der kaufmännische Verein hat mir seine Unterstützung freundlichst zugesagt. Ich verpflichte mich, alles ankommende und abgehende Gut, sei es Fracht, oder Eilgut, in der promptesten Weise von oder nach dem Bahnhofe mit 5 Pfennige pro Centner zu befördern und haben die Herren Kaufleute **Heinrich Schulze jr. und A. Wiese** es freundlichst übernommen, Aufträge für mich entgegenzunehmen. Ich bitte das geehrte Handel- und gewerbetreibende Publikum mich bei meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Sochachtungsvoll

**Julius Thurm.**

## ff. Almeria-Weintrauben,

direct aus Spanien

bezogen, empfiehlt die Delicatessen-Handlung von

**F. Saß**, Altenburger Schulplatz Nr. 2.



Billige Bänder u. Zwirne für Haderer empfiehlt  
Wilhelm Wolf, Hofmarkt 3.

## Flaschen- Bier-Depot.

Außer den hieher von mir geführten 10 beliebigen Flaschenbieren traf  
eine Sendung ein von

### Baierisch-Exportbier

der H. Henninger Bierbrauerei, Erlangen,  
16 Fl. = 3 Mark excl.

### Böhmisch Export-Lagerbier

von A. Dreher's Brauerei, Pilsen in Böhmen  
16 Fl. = 3 Mark excl.

### Coburger Winter-Bier

der Coburger Bierbrauerei Actieng.  
18 Fl. = 3 Mark excl.

Für die Echtheit obiger Biere garantire und empfehle dieselben an-  
gelegentlichst.  
Heine Schulze jun.

## Echtes Klettenwurzel-Öl

von Carl Jahn,

Hoflieferant und Kriseur in Gotha,

welches das Ausfallen und frühzeitige Ergrauen der Haare verbindet,  
das Wachstum derselben aber dermaßen befördert, daß in kürzester Zeit  
das schönste und kräftigste Haar zu sehen ist. Es belebt die bereits er-  
storbene Haare von Neuem und ist das beste Toiletteöl, vorzüglich  
auch für Kinder. Jedes Glas ist mit obiger Firma versehen und ver-  
siegelt mit Gebrauchsanweisung zu 75 Pf und 50 Pf. in Merseburg  
nur allein echt zu haben bei Herrn Gustav Lott.

Den Herren Grundbesitzern empfiehlt sich Unterzeichnete zur Aus-  
führung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilungen von Plänen  
und jeder Art geometrischer Arbeiten.

Schäffer, Reg. Feldmesser a. D.,  
ar. Ritterstraße 14.

**Ungefangene u. fertige Stickereien in  
bekanntester großer Auswahl, sowie feine Korb-  
waren für Stickerei empfiehlt**  
Hofmarkt 3. Wilhelm Wolf, Hofmarkt 3.

## Zahnschmerzen

werden, ohne Zähne herauszunehmen, nicht nur sofort beseitigt, sondern  
auch das Weiterreifen brandiger Zähne, selbst wenn sie nicht schmerzen,  
für immer gehindert durch das von dem Zahnarzt Leop. Höcker er-  
fundene, geprüfte und wegen seiner Wirksamkeit von hohen Autoritäten  
öffentlich als das beste berühmte Mittel.

Preis mit Gebrauchsanweisung 1 M<sup>rk</sup> 25  $\frac{1}{2}$  zu haben Gotthardt's  
straße Nr. 28. bei  
H. Täger,  
im Hofe, 1 Treppe.

## Ortsverein der Bauhandwerker.

Generalversammlung Sonnabend den 3. d. M. Abends 8 Uhr in  
Weblers Restauration.  
Der Vorstand.

*W. Koll* **Donnerstag den 1. November.**

Tagesordnung:

- 1) 3 Anträge, betr. die Circulation der Bibliotheksbüchle, Kassenan-  
gelegenheiten etc.
- 2) 2 eingegangene Broschüren u. 2 Schreiben aus Rattowig u. Leipzig,
- 3) Unterrichtsangelegenheit,
- 4) Gesellschaftsabend.

Die Anwesenheit sämtlicher Herren Mitglieder dringend erwünscht.  
Der Vorstand.

## Achtung!

Von Donnerstag bis Sonnabend den 3. November wird der Gott-  
hardtsteich gefischt und laden Fischliebhaber dazu ein  
F. Dorias. C. Köbler.

## Herzog Christian.

Heute Donnerstag von Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr an  
Schweinsknochen,

wozu ergebenst einladet  
R. Eckardt.

## Gesang-Verein.

Freitag Abend 7 Uhr Uebung im Arm.

**Ortsversammlung der Mitglieder des Orts-  
vereins der Fabrik- und Handarbeiter** Sonntag den  
4. November, Nachmittags 4 Uhr, Dammstraße Nr. 14.  
Der Ausschuss.

Uebung der

**Pionier-Compagnie (freiwillige Feuerwehr)**  
Sonntag den 4. November früh 7 Uhr. Sammelplatz: **Spritzen-  
schuppen, Johannisstraße.** Das Commando.

**Uebung der städtischen Feuerwehr**  
Sonntag den 4. November, früh 8 Uhr. Sammelplatz: **Kulandplatz  
Der Löschdirector.**

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Freitag den 2. November

**Extra-Concert,**

gegeben vom hiesigen Stadtmusikcorps Anfang 8 Uhr.

Donnerstag den 1. Schlachtfest, früh 9 Uhr Well-  
fleisch, Abends Brat- und frische Wurst und ein ff.  
Seidel Bier, Abends musikalische Unterhaltung.  
Eduard Hülße, Burgkeller.

## Zum Sternschiessen

in Beuna Sonntag den 4. November lad t freundlichst ein  
Wihl. Schaaf.

Am vorigen Sonntag ist im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle ein  
schwarzer Put mit rothbedrucktem Futter verkauft worden, es wird gebeten  
denselben umzutauschen beim Oberkellner.

Das zweite Nähen findet Dienstag den 6. November bei Frau  
Präsident Gabler statt.

## Fortsetzung des Berichtes

über die 39. Jahresversammlung des naturwissenschaftlichen Vereins  
für Sachsen und Thüringen.

Nach dem Vortrage des Herrn Professors Dr. Tafelberg über die Reblaus theilt  
der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Siebel, die von ihm während dieses Sommers ge-  
machtest interessantesten Beobachtungen der Pflanzen- und Thierwelt im Ober-Engadin  
und eines dessen Seitenthäler (Contrefina) mit. Das letztere Thal ist das höchste be-  
wohnte Culturthal in ganz Europa und vermöge seiner geschützten Lage gleichsam ein  
Wärmekessel. Daher kommt es, daß Pflanzen und Thiere, welche sonst nur bis zu  
einer geringeren Höhe auftreten, hier vorkommen. So steigt beispielsweise die Baum-  
region hier bis 7000 Fuß empor und kommen Thiere vor, die sonst nur bis zu einer  
Höhe von 4000 Fuß auftreten. Besonders auffällig war das Vorkommen von Weich-  
thieren, und unter diesen besonders das der Schnecken und Muscheln. — Ferner zeigt  
Herr Professor Dr. Siebel ein ausgeklüppeltes Exemplar der „Goldtaube“, einer im  
Central-Polynesien neuentdeckten Taubenart vor und mißt daran eingehende Bemerkun-  
gen über dieselbe. Ebenso wird von ihm die Abbildung einer zwischen Stuttgart  
und Esslingen gefundenen Sandsteinplatte gezeigt, in welcher eine größere Anzahl vor-  
weltlicher Eidechsen enthalten sind, welche von den jetzt lebenden und auch den  
bisher bekannten vorweltlichen Arten ganz wesentlich verschieden sind. (Von Professor  
Fraas in Stuttgart „Abletariae“ genannt.) — Ferner macht Herr Schneider-  
Halle Mittheilung über seine zahlreichen Beobachtungen mehrerer Schmetterlingsarten,  
den Farnhöfen von deren Flügel etc. — Für Herrn Dr. Goldstein, welcher einen  
Vortrag über den Colorado-Käfer in Aussicht gestellt hatte, leider aber an dem Ge-  
schichte der Versammlung verhindert war, hatte Herr Professor Tafelberg nach des Ver-  
stehen zugehoben das Referat übernommen. Herr Dr. Goldstein, welcher beauf-  
tragt gewesen war, den in der Schildauer Gegend aufgetretenen Käfer zu vertheilen,  
hat interessante Beobachtungen über denselben angestellt. Das Vorkommen des  
Käfers ist an den Blättern daran leicht zu erkennen, daß dieselben nicht von der Mitte  
heraus, sondern vom Rande ab abgegriffen erscheinen. Das Weibchen legt gegen 1000  
bis 1200 Eier, und zwar padenweise (zu je 60 Stück) auf die Unterseite der Blätter.  
Nach 3—4 Tagen kriechen die Larven aus, diese sind von dunklerer Farbe, als die  
Käfer, haben zwei Reihen schwarzer Punkte und zeigen große Ähnlichkeit mit den Larven  
des Pappel-Blattkäfers. Eigenthümlich ist es, daß dieselben des Nachts in der Erde  
sich aufhalten und erst in den Vormittagsstunden am Kartoffelstrauche ihren Fraß wieder  
beginnen. Nach 12 Tagen sind die Larven vollständig ausgewachsen und gehen dann  
zur Verpuppung bis 8 Zoll tief in die Erde. Nach abermals 6—8 Tagen kriecht aus  
der Puppe der Käfer aus, der nach kurzer Zeit schon vollständig entwickelt ist und eine  
röthlich gelbe Farbe mit 10 schwarzen Streifen auf den Flügeldecken zeigt. Es ist als  
wahrscheinlich anzunehmen, daß im Laufe des Jahres 3 Bruten vorhanden sind, so  
daß die Vermehrung des Käfers eine ungeheure ist. Bei der Vertilgung des Käfers in  
der Schildauer Gegend hat man von einer Vertilgung durch Feuer, wie solche z. B.  
bei Mühlheim a. R. angewendet worden ist, abgesehen, weil man befürchtete, daß durch  
den entstehenden Rauch der Käfer aufgeschwemmt werde und dann weiter fliegen könnte.  
Es wurden vielmehr zunächst die Kartoffelplanzen auf den betreffenden Feldern aus  
Eier, Larven und Käfer sorgfältig abgesehen, darauf das Kraut abgeschritten, in Wasser  
gebracht und dann mit Benzol begossen. Schließlich wurde das Feld in einer Tiefe  
von 8 Zoll umgepflügt und Benzol darauf gegossen. Die Kosten des Verfahrens waren,  
namentlich wegen des theuren Benzols, sehr bedeutend und erreichten die Höhe von  
30—35,000 Mark. Man hofft aber, auf diese Weise den Käfer und seine Brut gänzlich  
ausgerottet zu haben, abzuwarten bleibt aber, ob die mit Benzol getränkten Felder  
im nächsten Jahre fähig sein werden, Pflanzen zu tragen.

Nach einer Pause von 15 Minuten wurde schließlich vom Herrn Dr. Teuchert-  
Halle ein sehr eingehender Vortrag über die Verfallung der Lebensmittel und  
ganzgaren Bedürfnismittel gehalten. Wir entnehmen daraus Folgendes:  
Verdorbenen ungebraunten Kaffee wird, wenn auch wohl feiner, durch  
eine Lösung von Kupfervitriol aufgerichtet. Fälschung kann man leicht erkennen, wenn  
man den Kaffee mit Wasser übergießt und in diesem Abguss eine blaue Weißerlinge  
legt. Wenn dieselbe sich röthet, so ist sicher anzunehmen, daß eine Färbung durch  
Kupfervitriol vorliegt. Auch verästelt man wohl ungebraunten Kaffee durch Nach-  
ginnungen von Ebon und Brotheite. Gemahlener Kaffee enthält nicht selten Zu-  
sätze von Eichenrinde und Rüböl, was jedoch chemisch nachzuweisen kaum möglich sein  
dürfte, sondern nur durch den Geschmack gefunden werden kann. Die Fälschung der  
Milch geschieht ja bekanntlich sehr häufig auf dem überaus billigen Wege durch Ver-  
dünnung mit Wasser und kann dieselbe durch die Chemie sicher nachgewiesen werden.  
Butter wird gar oft aus Ochsenstet und diversen Oelen fabricirt und durch ent-  
sprechenden Farbstoff schön gefärbt. Die Fälschung derselben läßt sich nachweisen durch  
ein indirectes Verfahren, indem man das Fehlen gewisser Säuren chemisch constatirt.  
Zu der wird in klarem Zustande bisweilen mit Mehl, Sago, Schwermetall und di-  
versen Oelen vermischt in den Handel gebracht. Noch mehr als Zucker ist der Caca-  
o der Fälschung unterworfen, da man ihn häufig mit Stärkemehl, geräpelteten Cigarren-  
stücken etc. vermischt. Am leichtesten dürfte hier die Fälschung durch das Mikroskop  
zu entdecken sein. Seife wird in vielen Fällen als Kermelalgäule verkauft, obwohl sie  
durch das sogenannte „Küllen“ nichts anderes ist, als ein Product aus vielleicht einigen  
20 pCt. wässrigen Salze, dagegen etwa 75 pCt. Wasser, Soda, Wasserzuckel und  
andern künstlichen Zusätzen. Neuerdings ist, allerdings nicht in beträchtlicherer Ab-  
sicht, eine Seife in den Handel gekommen, welche mit Seife ähnlicher verfertigt ist.  
Diese sollen dazu dienen, mechanisch (durch Reibung) zu wirken, als Weizenstärke  
ausgegeben, findet sich mit Kartoffelstärke oder Schwermetall vermischt. Käse wird  
nicht selten, um ihr Gewicht ganz wesentlich zu vergrößern, mit Weizenstärke ver-  
mischt, beim Käsen in den Mund genommen wurde. Güte Parafane wird mit  
Schweinefett oder Grün, bestehend aus Arsenit und Kupferoxyd, gefärbt und finden um  
so gefährlicher, als die Farbe nur aufgedrückt und darum leicht löslich ist. Futter-  
leinwand ist gewöhnlich zum größten Theile Futterkornmehle, welche mit verdünnten  
Leimarten zusammengewebt ist. Die Fälschung ist durch das Mikroskop leicht zu er-

kennen. Englische Fabriken namentlich fälschen das Aussehen der Zeugstoffe auch durch Appretur und gehen zu diesem Zwecke große Mengen schwefelsaurer Magnesia von Staßfurt nach England. Aufrichtig farben werden ebenfalls vielfach gefälscht, so z. B. weiß durch Schwefel, rote Farben durch Ziegelmehl. (Die Fälschung des Bleiweißes ergibt sich, wenn man auf dasselbe Essig gießt, wodurch es sich auflöst, der Schwefelphosphor dagegen zurückbleibt.) Druck- und Fuggarten enthalten meistens nur 50 Pct. Hartholz und sind mit vorher gefärbtem Alaun vermischt. Die verschriebenen fetten Desfonten verlegt man bisweilen mit geringen Sorten, ätherische Oele werden nicht selten mit Terpentinöl blank gemacht. Gefälschtes oder unreines Petroleum ist daran leicht zu erkennen, daß es sich bei geringerer Wärme als 40° Celsius entzündet. Mehl ist wiederholt schon mit Schwefelphosphor oder Sphosphor vermischt auf den Markt gebracht. Essig wird durch Zuthat von Schwefelsäure, Pfeffer und Zimmt durch Zuthat von gemahltem Chausseehaus gefälscht. Die Fälschung des Weines, welche in unsern Tagen eine so große Rolle spielt, ist selbst durch die Chemie nur höchst schwierig nachzuweisen, auch hier muß der Geschmack entscheiden. Die Farbe des Rotweines, welcher in vielen Fällen vorher Weisswein war, sucht man herzustellen durch schwarze Waldbenblüthen, Heidelbeeren, Kermesbeeren, Kuchin und Amlinirthe. Bei der Brauerei des Bieres verwendet man statt Hopfen Koclebstöcker, Wittellee etc., doch dürfte noch mehr gefälscht werden durch Anwendung der Mittel, welche man zum Erzeuge des Maltes verwendet, besonders des Traubenjäders und des Glycerin. Auch hier wird durch die Chemie eine eigentliche Fälschung kaum nachzuweisen sein. In neuerer Zeit ist durch die Zeitungen auch von Vergiftungen durch den Bleiweißhaltigen Anstrich der Kinderwagen und deren Decken die Rede gewesen. Doch dürfte die Gesundheitsgefährlichkeit derselben stark anzuzweifeln sein, da eine Verbindung des Bleiweißes absolut unmöglich ist und nur dann eine Gefahr für das Kind entsteht, wenn die Decke von demselben häufig in den Mund gebracht wird. Aus demselben Grunde müßte man dann auch jedes Wachstum als gesundheitsgefährlich ansehen, da Wachstum ebenfalls Bleiweiß enthält. Viel gefährlicher sind in dieser Beziehung die Summi-Spielwaren, welche meistens von Paris aus in den Handel gebracht werden, da dieselben mit Zinnoxyd gefüllt sind. Herr Dr. Ziemer hält es für Pflicht eines Jeden, derartige Verfertiger zur Rechenschaft zu ziehen und die Fälschung zunächst durch eine gewissenhafte chemische Untersuchung constatiren zu lassen. Daß so viele gefälschte Fabrikate mit existierenden Zugnissen von Gemeyten in die Welt gehen, findet darin seinen Grund, daß auch unter den Chemikern so viele christe Leute sich finden, die sich Geld eben alles Verlangte bezogen. Als eine Autorität auf dem Gebiet der chemischen Untersuchung bezeichnen wir den Dr. Payer in Berlin. — Hiermit wurde die Besammlung geschlossen und sprach Herr Professor Dr. Witte den Vortragenden herzlichsten Dank aus. Ein einfaches Mahl, gewürzt durch mannichfache Trakte, vereinigte nach dem Schluß die Mitglieder und Freunde des Vereins.

### Aus der Provinz und Umgegend.

**Halle.** Am Sonnabend den 27. d. M. Mittags gegen 12 Uhr wurde auf einer Zuckerrübenbreite der Halleschen Zuckersiederei-Compagnie an der Mersburgerstraße dem zwölfjährigen Sohn des Arbeiters Schröder aus Canera, welcher seinem daselbst beschäftigten Vater Essen brachte, durch einen Schuß das linke Auge ausgeschossen. Der schwer verletzte Knabe fand sofort Aufnahme in die Augen-Klinik des Herrn Professorens Grafen hier. Der Vorfall trug sich folgendermaßen zu: Arbeiter Diemer aus Dießkau, welcher auf genanntem Grundstück mit beschäftigt war, wollte ein altes Gewehr kaufen zum Gebrauch bei den Festlichkeiten seines heimathlichen Krieger-Vereins. Es wurde ihm ein solches durch den Feldhüter Hopendorf in Böllberg in einem Saale nach dem Arbeitsplatz geschickt. Um dasselbe zu besichtigen, ließ Diemer während d. s. Mittagsessens den um den Saal gewundenen Strich, in dessen Nähe sich das Schloß des Gewehres befand. Hierbei entlud sich das, unvorsichtiger Weise geladene übergebene Gewehr; die ganze Schrotladung traf den einige 30 Schritte entfernt stehenden Knaben Schröder in das Gesicht.

Die Maßregel des Stadtratbes in Asbla, der den Namen einer Bäuerin, die durch Untermischen von Kartoffeln gefälschten Quark verkauft hatte, bekannt gemacht hat, ist von allen Seiten als eine durchaus richtige begrüßt worden. Sie hat auch schon Nachahmung gefunden; der Stadtrat zu Eisenberg hat die Namen zweier Milchhändlerinnen wegen Verfälschung der von ihnen nach der Stadt gebrachten Milch vollständig angegeben.

**Greiz,** 29. October. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden wegen zu geringem Gewichte einigen Butterhändlerinnen zusammen 28 Stücken Butter polizeilich confiscirt.

### Vermischtes.

Ein Blumenhändler, ein etwa 20 Jahre alter Bursche wurde gestern früh am Morgen auf der Treppe des Hauses Friedrichstraße 87. in Berlin todt angetroffen. Ein von der nächsten Sanitätsbehörde herbeigerufener Arzt constatirte, daß ihn der Schlag gerührt habe. Der Arme war nicht einmal mit einem Hemd bekleidet. Vielleicht hatte der Bursche seit Wochen keine gehörige Nahrung zu sich genommen und war von der Nacht-Kälte übermannt worden. Gewiß kränkt der größte Theil dieser jugendlichen Blumenhändler eine sehr traurige Existenz, aber der Reiz dieses Bummel-lebens scheint größer zu sein, als das Verlangen, sich durch ordentliche Arbeit auch ordentliche Existenzmittel zu verschaffen.

Das kaiserliche Gesundheitsamt veröffentlicht folgende, für Damen bei ihren Einkäufen an Stoffen beachtenswerthe Mittheilung: „Es kommen gegenwärtig sehr viele blau, rosa und grau bedruckte Baumwollstoffe im Handel vor, welche einen starken Arsengehalt zeigen. Nach Untersuchungen im Laboratorium des kaiserlichen Gesundheitsamtes ist der Arsengehalt in den betreffenden Stoffen nicht der Anwendung arsenhaltiger Farbstoffe sondern den Weizen und Appreturmitteln zuzuschreiben, welche nach einem dem Gesundheitsamte vorliegenden Recepte zu einer solchen Beize für Blau-, Rosa- und Graudruck einen Gehalt an arsenisaurem Natron enthalten, der fast  $\frac{1}{10}$  der ganzen Appreturmasse beträgt. Da solche Stoffe durch ihren Arsengehalt sehr gesundheitsgefährlich werden können, so sieht das kaiserliche Gesundheitsamt sich veranlaßt, die Färber und Drucker vor der Anwendung solcher Beizen zu warnen und besonders darauf aufmerksam zu machen, daß es Beizen und Appreturen in hinreichender Qualität giebt, welche durchaus unschädlich sind und für die Technik der Färberei dieselbe Verwerthbarkeit haben, wie die oben genannten.“

Aus Dietrichswalde. Die Wallfahrten nach Dietrichswalde haben nunmehr fast aufgehört und kommen nur noch vereinzelt vor und in dem

den Sommer hindurch so lebendigen Dörflin ist es wieder still geworden. Damit hat aber das „Geschäft“, welches nothwendiger Weise mit den Muttergottes-Erscheinungen in Verbindung gebracht werden muß, noch nicht sein Ende erreicht, denn massenweise erfolgt jetzt die Versendung des „Gnadenwassers“ nach allen Richtungen der Windrose. Auf dem Bahnhöfe Piesfelde wurden vor einigen Tagen 21 Kisten, welche dieses „Gnadenwasser“ enthielten, ausgegeben. Die Adressen sind nicht bloß an Leute der unteren und mittleren Stände gerichtet, sondern weisen auch die Namen hochgeachteter Persönlichkeiten auf.

Durch taubstumme Bettler, welche durch Voreignung von Bettelbriefen Mitleid zu erregen suchen, wird das Publikum namentlich in öffentlichen Lokalen sehr häufig belästigt. In den meisten Fällen ist das Gebahren jedoch simulirt und die angeblichen „Taubstummen“ sind oft raffinierte Verbrecher, denen das Betteln als Nebenbeschäftigung dient, obwohl es sonst ganz einträglich ist. Eine unangenehme Ueberraschung wurde einem solchen „Taubstummen“ am Sonnabend Nachmittag in Berlin zu Theil, als derselbe in einem in der Nähe des Volkensmarktes belegenen Restauraute Gäste und Wirth unter Voreignung eines Zettels, in welchem ein armer taubstummer Seidenwäcker um eine Gabe bitter, anbettelte. Ein im Lokal anwesender Criminalbeamter erkannte in dem anständig und sauber gekleideten „Taubstummen“ einen erst vor Kurzem aus dem Zuchthause entlassenen vielfach bestraften Verbrecher und erbat sich seine Begleitung nach dem Volkensmarkt. Anfangs wollte der „Taubstumme“ auch dem Beamten gegenüber seine Rolle weiter spielen und verfuhrte dann, als er merkte, daß ihm dieses nicht gelang, zu entpringen. Festgehalten erhielt der „Taubstumme“ plötzlich seine Sprache wieder, welche er jedoch vergeblich dazu benutzte, um unter Weinen und Lamentiren den Beamten um seine Freilassung zu bitten. Bei der späteren Visitation wurden außer verschiedenen Eshwaren auch über 7 Mark bares Geld in 10- und 5 Pfennigstücken bei ihm vorgefunden. Er war gefänglich, diese Summe am Tage seiner Festnahme zusammengebetelt zu haben. Das Publikum möge sich vor den „taubstummen“ Bettlern hüten und zwar um so mehr, als erahrungsmäßig derartige Personen beim Ansprechen um Almosen die Gelegenheit zu Diebstählen auszunutzen.

Stolze-Denkmal. Ein feierlicher Act versammelte am Sonntag Vormittag 11 Uhr die Anhänger der Stolzeschen Stenographie von nah und fern am Grabe ihres vor zehn Jahren dahingegangenen Lehrers und Meisters Wilhelm Stolze auf dem Kirchhof der Dörmigebinde in der Eisenstraße in Berlin. Bereits im October 1869 wurde ein zu Ehren des Verewigten errichtetes granites Denkmal aufgestellt, welches auf der Vorderseite das in Erz gegossene Bildniß Stolzes nebst Geburts- und Todesjahr und darunter die Widmung trägt: „Dem Meister der deutschen Kuchschrift seine dankbaren Schüler“, während auf der Rückseite in stenographischen Zügen die einfache, aber bedeutungsvolle Inschrift hervortritt: „Dein bestes Denkmal ist Dein Werk.“ In der Zwischenzeit ist durch weitere von der gesammten Stolzeschen Schule dargebrachte Spenden es möglich geworden, nicht nur die Umgebung des Denkmals durch Anlagen zu verschönern, sondern auch eine in weißem Marmor künstlerisch gearbeitete Bank daselbst aufzustellen und damit dem Denkmal selbst einen würdigen Abschluß zu verleihen. Zu der Einweihungsfeier hatten sich an 250 Personen auf dem Kirchhof eingefunden, die unter den Klängen eines Choralis zum Denkmal geleitet wurden. Daselbst hielt Herr Professor Dr. Michaelis eine kurze Ansprache, in welcher er unter Hinweis auf die großen Verdienste Stolzes, dessen Schöpfung als ein hervorragendes Denkmal menschlichen Scharfsinns und als ein bedeutungsvoller Fortschritt für die gesammte Entwicklung unserer Nation rühmlich anerkannt ist, die Mahnung an seine Schüler und Jünger richtete, in der Treue, die sie durch die ehrenvolle Ausschmückung seiner letzten Ruhestätte bekundet, auch ferner zusammenzuhalten, um in ernster unablässiger Arbeit das große Werk des Meisters in seinem Sinne und Geiste fortzubilden und dahin zu streben, daß dieses Werk in immer weiteren Kreisen Anerkennung und Ausbreitung finde. Erhebende Musik bildete den Schluß der anspruchsvollen Feier.

Curacao. Ueber den furchtbaren Orkan bringt die „Curacao'sche Courant“ folgende Details. Das Unwetter erlosch sich am 22. September gegen Abend und hielt bis zum folgenden Nachmittage an, von einer furchtbaren Ueberschwemmung begleitet, wodurch namentlich die Vorstadt Pietermanas arg verwüthet und theilweise bis an die Dächer der Häuser unter Wasser gesetzt wurde. Die Stadt selbst hat verhältnißmäßig wenig gelitten, da der Andrang des Wassers dort durch das Fort und die Batterien im Süden abgehalten wurde. Im Innern und namentlich auf den Plantagen ist die Zerstörung sehr groß und Menschen und Vieh kamen in großer Zahl um. In Curacao selbst zählte man 20 Personen, welche bei der Katastrophe ihr Leben einbüßten. Im Hafen verunglückten mehrere Fahrzeuge und von dem Leuchthurme der Insel Bonaire wurde die Laternekapfel herabgeweht und die Laterne zertrümmert, so daß das Feuer durch eine gewöhnliche Laterne ersetzt werden mußte, Aruba ist verschont geblieben. Von Schiffsunfällen, die infolge des Orkans vorgekommen sind, wird folgendes berichtet: Die Brigg Condor ist gesunken. Die beiden Schooner Julietta und Sarah wurden durch das Unwetter in See getrieben. Der Kriegsdampfer Cornelis Dirk, am 22. d. Nachm. nach Aruba abgegangen, ist zurückgekommen, nach dem er durch Sturzseen Alles vom Verdeck verloren. Die englische Brigg Curacao, Lockhart, von New-York auf hier kam entmastet in Aruba ein.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft meine liebe Frau Emma geb. Reinhardt. Dieses Freunden und Bekannten zur Anzeige mit der Bitte um stillen Beileid.

Mersburg, den 31. October 1877.

Ludwig Emsel.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr statt.

(Hierzu eine Beilage.)



**Politische Rundschau.**

Se. Maj. der Kaiser ist mit den königlichen Prinzen am Montag Abend 8 1/2 Uhr wohlbehalten auf dem festlich geschmückten Bahnhöfe in Ohlau eingetroffen, wo die Mitglieder des Kreistages, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie die Vertreter der Geistlichkeit zur Begrüßung anwesend waren. Von der zahlreich versammelten Volksmenge wurde der Kaiser mit enthusiastischen Huldrufen empfangen. Heute Vormittag 9 Uhr erfolgte der Ausbruch zur Jagd zu Wagen nach dem Hendezvous im Dorfe Linden. Abends 7 Uhr findet beim Kaiser ein größeres Diner statt. Das Programm für die Rückreise nach Berlin hat insofern eine Aenderung erfahren, als die Abreise von Ohlau morgen Nachmittag schon um 3 Uhr erfolgen wird. Da der Kaiser und die königlichen Prinzen in Breslau sich noch einige Stunden aufzuhalten gedenken, um einer Einladung des Officiercorps des Leibkürassier-Regiments Nr. 1. zur Tafel zu entsprechen. Von Breslau soll dann Abends 6 Uhr per Extrazug die Rückreise nach Berlin fortgesetzt werden, wo das Eintreffen auf dem Niederschlesischen Bahnhöfe um 11 1/2 Uhr erwartet wird.

Graf Culenburg beabsichtigt, Berlin in den ersten Tagen des November zu verlassen.

Das Abgeordnetenhaus erhielt in seiner Sitzung am 30. zunächst Kenntniß von dem Eingange des Anleihegesetzes für Staatsbauten. Auf die Interpellation des Abg. Dr. Meyer (Breslau) wegen Ausführung des Vorbehaltes in §. 17. des Einfuhrungsgesetzes zur deutschen Concurrenzordnung erklärte der Staatsminister Dr. Friedenthal: die Staatsregierung erkennt die Dringlichkeit der Sache bereitwillig an und beweist dies schon der Umstand, daß sie für alle Fälle die Möglichkeit der Regelung auf dem Wege der Landesgesetzgebung vorbehalten hat. Die Regierung ist aber der Ansicht, daß die Frage von Reichswegen erledigt werden muß; formell, weil Rücksicht auf die betreffende Resolution des Reichstags zu nehmen ist, materiell wegen des §. 17. des Einfuhrungsgesetzes zur Concurrenzordnung, und seien die Vorbereitungsarbeiten wegen Regelung der Sache von Reichswegen in vollem Gange. — Die Nachweisungen über die Resultate der Veranlagung zur Klassen- und classificirten Einkommensteuer für 1877/78 wurden an die Budgetcommission gewiesen. — Ueber den Nachtrags-Gesetz pro 1877 erhob sich eine längere Debatte, in welcher die Frage der Zeit der Verlesung des Reichstages und Landtages eingehend besprochen wurde. Eine Ueberweisung des Etats an die Budgetcommission wurde nicht beliebt. — Die erste Berathung des Etats pro 1878/79 wurde von der L. D. abgesetzt, um mit der Berathung des Anleihegesetzes verbunden zu werden. — Die Begeordnung wurde nach längerer Verathung, in welcher die Abg. Richter (Hagen) und Miquel die Verweisung derselben befürworteten, weil keine Landgemeindeordnung vorliege, an eine Commission von 28 Mitgliedern gewiesen.

Wie der Rückgang des gewerblichen Lebens auf die Steuerkraft unserer größten Industriellen eingewirkt hat, zeigt die dem Abgeordnetenhause vorgelegte Nachweisung über die Veranlagung der classificirten Einkommensteuer für das Jahr 1877 bis 1878. Seit mehreren Jahren war zum Beispiel ein „Eingesehener des Regierungsbezirks Düsseldorf“, der — wie allgemein bekannt — der Geh. Commerzienrath Krupp in Essen war, in der classificirten Einkommensteuer am höchsten, nämlich in die 75. Stufe mit 84.600 Mark Steuer eingeschätzt. Krupp war also der höchstbesteuerte, er hatte das höchste Einkommen, war der reichste Mann in Preußen. Diesmal ist der höchstbesteuerte Baron von Hothfeld in Frankfurt a. M., aber erst in der 66. Stufe mit 68.400 Mark, während Krupp zurückgegangen ist auf 63. Stufe mit 63.000 Mark. Auch einer der großen ober-sächsischen Kohlen-Industriellen ist von 71.200 auf 61.200 Mark Steuer zurückgegangen.

Die Frage wegen Aufhebung der Domstifte wird auch in der diesmaligen Session des Abgeordnetenhauses zur Sprache gebracht und wird die Regierung von liberaler Seite aufgefordert werden, endlich dem Verlangen der Volkvertretung in dieser Angelegenheit nachzukommen. Bekanntlich wurde in der vorigen Session die von diesbezüglichen Verhandlungen von Ministerial-Seite aus erklärt, daß die Aufhebung der sächsischen Domstifte demüthigt erfolgen solle, während die Regierung die Aufhebung des Domstifts zu Brandenburg nicht zuzulassen könne. Es wurde dann wirklich auch ein dem entsprechender Gesetzentwurf ausgearbeitet, von dem aus angeblich zuverlässiger Quelle berichtet wird, daß er bereits ins Cabinet zum Vollzuge resp. zur Unterschrift abgegeben worden war. Ob dieselbe erfolgt ist oder nicht, darüber ist bis jetzt nichts bekannt geworden, in dessen gewinn es immer eher den Anschein, als ob die Regierung auch in der gegenwärtigen Session noch nicht mit der gedachten Vorlage an den Landtag zu kommen beabsichtige. Uebrigens verlautet noch, daß der Finanzminister seiner Zeit Schwierigkeiten gemacht, indem er seinerseits einen Theil des Stiftsvermögens für den Staat in Anspruch genommen habe. Auch hierüber dünsten die Landtagsverhandlungen Aufschluß bringen.

Die Minister für Handel und Landwirtschaft haben den Reichskanzler ersucht, durch das Reichsgesundheitsamt eine Prüfung der bestehenden Meeres- und Milchuntersuchung eintreten zu lassen. In Folge dessen ist eine sachverständige Begutachtung verfügt und werden zu derselben Vertreter des Handelsministeriums, des landwirtschaftlichen Ministeriums und des Ministeriums für Medicinal-Angelegenheiten eingeladen werden. — Die Commission zur Vorberathung des vom Bundesrathe beabsichtigten Gesetzes zur Verhinderung der Lebensmittelfälschungen wird im Monat November in Berlin in Thätigkeit treten und zunächst diejenigen Bedingungen feststellen, welche zur Regelung der Angelegenheit nach der chemischen und gesundheitspolizeilichen Richtung nothwendig erscheinen. Ob auch die criminelle Seite der Frage in dem Gesetzentwurf berücksichtigt werden wird ist noch unbestimmt, da die auf Lebensmittelfälschungen anwendbaren Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs, namentlich die Verurtheilung durchaus ihrem Zwecke entsprechen dürften, wenn sie nicht überhaupt nur ausnahmsweise zur Anwendung gelangen. Bei den bisherigen

gesundheitspolizeilichen Einrichtungen kommen nur die wenigsten Lebensmittelfälschungen zur amtlichen Kenntniß und Bestrafung, die Strafen an und für sich sind aber strenge genug.

Der Zusammenrücken der Ritter-schaftlichen Privatbank wird sowohl im Abgeordneten- wie im Herrenhause zur Sprache gebracht werden. Zufälligweise gehört jeder von beiden Körperschaften ein Mitglied des Curatoriums der ruinirten Bank an: dem Herrenhause der General-Land-schafts-Director v. Köller-Corow, dem Abgeordnetenhause der Gerichtsrath a. D. Kolbe.

**Ausland.**

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenhausen, ist am 26. in Paris eingetroffen und stattete am 27. Nachmittags dem Marschall-Präsidenten und dem Herzog Decazes einen Besuch ab. Letzterer war erst am 27. nach Paris zurückgekehrt, um an einem Ministerrathe theilzunehmen, in welchem angeblich wichtige Beschlüsse über die Mittel, eine Lösung der Krise herbeizuführen, gefaßt werden sollten. — Die von Gambetta in Châteaueuil gehaltenen Reden sind von den legitimistischen Organen auf das Heftigste angegriffen. — Die Municipalwahlen für die Stadt Paris sind auf den 26. November festgesetzt. — Wie die „Agence Havas“ meldet, wäre eine demnächstige anderweitige Gestaltung des Cabinets als wahrscheinlich zu betrachten. Indes sei bis jetzt ein Beschluß in dieser Angelegenheit nicht gefaßt worden. — Der „Moniteur“ glaubt, daß das gegenwärtige Cabinet in seiner Gesamtheit bis zur Eröffnung der Kammern im Amte verbleiben werde. Dasselbe Organ demüthigt in aller Form die Nachricht, daß eine zweite Auflösung der Deputirtenkammer in Frage kommen sei und bezeichnet das Gerücht von einem beabsichtigten Staatsstreich als „lächerlich.“ — Dem „Franceais“ zufolge sind die Minister entschlossen, vor die Kammern zu treten, ihre Politik zu verteidigen und die Verantwortlichkeit für dieselbe zu tragen. Indes wollten sie kein Hinderniß bilden für eine anderweitige Lösung und seien bereit, ihre Entlassung zu nehmen, sobald der Marschall-Präsident glaube, andere Rathgeber berufen zu müssen. — Der „Temps“ glaubt, der Marschall Mac Mahon sei zu der Erkenntniß gekommen, daß die gegenwärtigen Umstände gebieterisch einen Wechsel in der Politik empfehlen. Die einzige Frage sei die, ob der Marschall diesen Wechsel vollziehen oder dies anderen überlassen werde. — Gerüchte, die für das Jahr 1878 in Aussicht genommene Ausstellung solle verschoben werden, da die Arbeiten angeblich noch im Rückstande seien, sollen unbegründet sein. Im Gegentheil seien die Arbeiten für die Ausstellung so weit vorgeschritten, daß die Aussteller bereits jetzt von den ihnen angewiesenen Plätzen Gebrauch machen könnten.

In Bukarest fand am 29. Vormittags ein Trauergottesdienst für den gefallenen Prinzen Sergei von Leuchtenberg Statt, welchen Großfürst Nikolaus der jüngere, Fürst Gortschakoff und die rumänischen Minister bewohnten. — General Rakowiga hat an Stelle des Obersten Angelesco, der zur Reserve übergetreten ist, das Commando der 4. Division erhalten.

Aus Konstantinopel verlautet, daß Bader Pascha demnächst sein Commando niederlegen würde, um in Konstantinopel die Gensdarmarie zu organisiren. — Mehemed Ali Pascha soll nunmehr definitiv zum Oberbefehlshaber der Armee in Bosnien und der Herzegowina ernannt worden sein.

**Vom europäischen Kriegsschauplatz:**

Konstantinopel, den 29. Ribad Pascha (vormals Bilinski) ist zum Chef des Generalstabes in Schumla ernannt worden.

Poradin, den 26. Gestern besichtigte Großfürst Nikolaus das Schlachtfeld von Gornii Dubniak und die von uns erkämpften Positionen. Die Truppen sind durch den am 24. errungenen Sieg begeistert, alle vom General bis zum Soldaten, haben sich als Helden gezeigt. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 2500 Mann, darunter 17 todt und 67 verwundete Offiziere. Die Zahl der gefangenen türkischen Offiziere beträgt 80; außer 4 Geschützen sind auch 2 Fahnen erbeutet.

Ghevetek Pascha berichtet aus Orphanie vom 27., die Russen hätten Gradischniza angezündet, seien dabei aber von den Türken, welche 60 Mann Russen außer Gefecht gesetzt hätten, zurückgewiesen worden. Am 26. habe auf der Straße von Orphanie nach Wlema ein Zusammenstoß stattgefunden, Slatkar sei von den Russen besetzt.

Pogot, den 29. Gestern umzingelten die Gardetruppen unter General Gurko die besetzte türkische Position bei Telisch auf der chauffirten Landstraße nach Sofia und eröffneten aus 72 Geschützen ein Bombardement auf dieselbe. Nachdem das Bombardement 2 Stunden fortgesetzt worden war, capitulirten die aus 7 Bataillons und Artillerie mit drei Geschützen unter Ismail Chaki Pascha bestehende Garnison und streckte die Waffen. Etwa 300 Mann gelang es, zu entfliehen, die übrigen, darunter der genannte Pascha und über 100 Offiziere, befinden sich vorläufig in einer Redoute bei Gornii Dubniak, werden aber freigelassen werden. Ismail Pascha mit einigen Offizieren hat es vorgezogen in Gefangenschaft zu bleiben.

**Vom asiatischen Kriegsschauplatz.**

Kürükdara, den 27. Vorgestern haben die Verhandlungen in Betreff der Uebergabe von Kars begonnen, zu welchem Zwecke türkische Parlamentaire in unserem Lager eingetroffen sind. General Terzulkassoff verlegte Ismail Pascha bis jenseits Karakliffa. General Heimann hat das Soganluh-Gebirge überschritten und im Rücken der nach Erzerum zurückziehenden türkischen Truppen Stellung genommen.

Alegandrapol, den 27. Die Truppen des General Loris-Melikoff haben das Kartschai-Thal und die benachbarten Anhöhen besetzt und bloßiren Kars. General Terzulkassoff fährt fort, die Truppen Ismail Paschas in der Richtung von Erzerum vor sich her zu treiben, während sie bereits gemeldet, General Heimann in Gilmarischen über Soganluh den Türken den Rückzug abzuschneiden sucht. Bajasid ist von unseren Truppen besetzt. Die Einwohner von Kagisman haben sich unseren Behörden unterworfen.

Jahyr, den 28. Die Colonnen des Crimanschen Detachements rückten den sich zurückziehenden Truppen Ismail Paschas nach und besetzten die früher vom Feinde innegehabten Positionen bis Ischersala. Die Nachhut Ismail Paschas besetzte sich mit 3 Geschützen auf den Anhöhen bei Unkoffschak und eröffnete ein Artilleriefeuer, welches besonders gegen die energisch angreifende Colonne des General Denel gerichtet war. Die eingetretene Dunkelheit und dichter Nebel verhinderten den General Denel, den Feind von der rechten Flanke zu umgehen. Durch das türkische Feuer wurden 5 Mann getödtet und eine Munitionskiste gesprengt.

Konstantinopel, den 28. Die Forts hat Layard benachrichtigt, Haffi Ismail Pascha habe am 27. mit 40 Bataillonen seine Vereinigung mit Moukhtar Pascha bewerkstelligt, letzterer habe nach der Vereinigung die Streitkräfte bei Koprkoi concentrirt und erwarte die ihn verfolgenden Russen. — Das Bombardement von Kars dauert fort. — Es bestätigt sich, daß eine russische Truppenabtheilung Venet besetzt hat.

Wifinkoi, den 28. Das Detachement des Generals Tergakassoff, welches seit dem 18. das gegen Erzerum zurückziehende Corps Ismail Pascha verfolgt, befand sich am 25. bei Karakliffa in Sicht der Nachhut des Feindes. Letzterer zog sich am 25. mit den Hauptkräften nach Seidcham zurück. — Von der Hauptmacht des in Asien operirenden Corps wurde am 22. ein besonderes Detachement unter General Heimann aus Zifma bis jenseits des Soganalugh-Gebirges nach Khorassan und Koprkoi dirigirt.

Wifinkoi, den 29. General Heimann hat sich mit General Tergakassoff vereinigt; beide setzen die Verfolgung Ismail Paschas fort.

## Ein Maskenball.

Novelle von Ernst Norden.

(Fortsetzung.)

„Beunruhige Dich darüber nicht, mein Herr,“ entgegnete Eugenie lächelnd. „Es umgankelten mich keine Traumgestalten, ich träume überhaupt selten, weder wachend noch schlafend. Das ist mehr Deine Sache, Kind. Dein alter deutscher Professor hat Dich darin auf dem Gewissen. Phantasie und Idealismus sind in Deiner Natur unvereinbarmäßig entwickelt, während sie bei den meisten gänzlich fehlen. Ich glaube, es giebt auf der Welt kein realitätscheres Wesen, als ich es bin.“

„Du kennst Dich selbst nicht, Eugenie, wenn Du das behauptest, oder wie willst Du es mit Deiner Handlungsweise in Einklang bringen? Trügst Du keine Ideale im Herzen, Du würdest einen Freier, der Dir Glanz und Reichthum bot, nicht ohne Weiteres abgewiesen haben.“

„Wer sagte Dir von dem Korbe, den ich ausgetheilt?“ fragte Eugenie rasch. „Hat Bruder Norbert aus der Schule geschwagt? Indiscret genug wäre er dazu.“

„Sei ihm darob nicht böse, Eugenie,“ bat Marie. „Eine Andeutung entschlüpfte ihm wider Willen und ich machte meine Combinationen. Thue mir den Gefallen und erwähne nichts davon gegen ihn.“

„Darüber kannst Du unbesorgt sein, mich verlangt nicht danach, auf die widerwärtige Sache noch einmal zurückzukommen.“

„Hattest Du Verdruß mit Deinen Eltern darüber, Eugenie? Wünschen sie, daß Du die Ewerbung annehmen möchtest?“

„Die Mama ganz gewiß,“ erwiderte Eugenie, „doch drängte sie mich nicht. Deso mehr erieferte sich der liebevolle Bruder. Wäre es nach ihm gegangen, er hätte mich sofort an das saftigste Weinungsthum, das mein begehrt, verschachert.“

„Deine Verechnung ist nicht schmeichelehaft für Herrn Laurent. Er ist allerdings nicht schön, doch mag er Deinem durch einen gewissen anderen Herrn verwöhnten Geschmack noch häßlicher erscheinen, als er in Wirklichkeit ist.“

„Du meinst, Hellsättten und ich stimme Dir bei. Er ist in der That ein ungewöhnlich schöner Mann.“

„Er ist mehr als das, Eugenie! Er ist ein Ideal von Ritterlichkeit, Seelenadel, Herzengüte!“

„Kennst Du ihn so genau, Marie?“

„Du weißt, daß dem nicht so ist, Eugenie,“ entgegnete die Befragte in fast vorwurfsvollem Ton. „Du weißt, daß er für niemand Anders Augen hat, als für Dich. Mich betrachtet er als ein Kind, dem man kann und wann ein paar freundliche Worte gönnt, im übrigen aber es seiner Beachtung nicht werth hält. Doch sind seine Vorzüge so in die Augen springend, daß sie sich selbst bei diesen flüchtigen Berührungen nicht übersehen lassen. — Du wirst eine sehr glückliche Frau werden, Eugenie!“

„Wir sind noch nicht so weit,“ entgegnete die Realistin, über der Freundin Eifer lächelnd. „Fortuna theilt ihre Gaben verschieden aus und hat leider die Laune gehabt, dem von Dir so warm gepriesenen Ideal ein sehr bescheidenen Theil von den Glücksgütern zuzumessen, welche sie dem anderen Freier so reichlich in den Schooß warf.“

„Wie magst Du an den verächtlichen Mammon denken, wenn sich Dir ein großes edles Herz zu eigen geben will, Eugenie?“

„Weil dieser von Dir geringgeschätzte Mammon zu gar vielen angenehmen Dingen nützlich und nothwendig ist, mein Kind. *Une chaudière et son coeur*, das klingt recht romantisch, aber es ist in Wirklichkeit keine beneidenswerthe Situation. Ich bin sicher, daß die Liebe nirgend Stand hält, wenn sie mit der täglichen Noth des Lebens zu kämpfen hat. Die meine würde auf alle Fälle bald ihre Flügel entfalten und davonfliegen. Da ist's schon besser, ich setze sie der Gefahr, fahnenflüchtig zu werden, nicht aus.“

„Wißt Du damit sagen Eugenie, daß Du die Huldigungen Hellsättens angenommen und ihm die unzweideutigsten Zeichen der Erwidrerung seiner Gefühle gegeben hättest, ohne die Absicht zu haben, seine auf Deinen Besitz gerichteten Hoffnungen zu erfüllen? — Das ist nicht möglich, denn es wäre grausam und unhöflich von Dir gehandelt und Du bist dessen nicht fähig.“

„Thun nicht hundert andere das Gleiche? Meinst Du, daß auch nur die Hälfte der kleinen zärtlichen Verhältnisse, welche in diesem Winter

recht zahlreich im Schwange sind, den theilhabenden Damen etwas anderes sind, als angenehme *passé temps*, kleine picante Jugendromane, die sie beenden, sobald ein realer Freier sich findet, der ihnen eine angenehme und sorgenfreie Existenz bietet.“

„Wenn andere schlecht sind, giebt uns das kein Recht, es gleichfalls zu sein.“

„Kleine Moralistin! Aber beruhige vor der Hand nur Dein entrüftetes Gemüth, und denke nicht zu schlecht von mir. Wer weiß, was noch geschieht? Realisten haben auch ihre schwachen Stunden und ein Maskenball hat schon mehr als einmal sonderbare Dinge zu Stande gebracht. — Aber da wären wir ja bei dem Gegenstande angelangt, der Dich zu mir geführt hat. Laß uns sofort die wichtige Berathung beginnen und sehen, ob wir zu einer Einigung gelangen.“

Die Sache bot wenig Schwierigkeiten. Da Eugenie den ganzen Plan schon durchdacht hatte und Marie in allem bestimmte, so waren die Hauptbestimmungen bald erledigt. Spezielle Betrachtungen über die Beschaffung der Costüme nahmen den Rest des Nachmittags in Anspruch. Es dunkelte bereits, als Marie sich zum Aufbruch rüstete, dennoch lehnte sie das Anerbieten der Freundin, ihr Jemand von der Dienerschaft als Begleitung mit zu geben, ab. Der Weg sei kurz, meinte sie, und führe nur durch belebte Straßen, in denen sie in jedem Hause bekannt sei.

So ließ Eugenie sie gewähren.

Kaum hatte sie die Straße betreten, als eine hohe Männergestalt, in den Mantel gehüllt, aus dem Schatten des Hauses auf sie trat. Es war Norbert Wallenberg.

„Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich Sie nach Hause begleite. Ich kann unmöglich zugeben, daß Sie sich bei einbrechender Dunkelheit allein und schußlos durch die Straßen wagen.“

„Was sollte mir passieren?“ fragte die also Angeredete unschuldig. „Es ist noch nicht spät und der Schnee leuchtet hell. Ich kann Sie versichern, mein Herr, daß ich mich nicht im mindesten fürchte.“

„Auch nicht vor den Jubelglückseligen der Offiziere, welche im Dämmerlicht vorzugsweise gern durch die Straßen zu flaniren pflegen.“

„Auch vor nicht,“ erwiderte sie eröthend. „Ich habe keinen Grund, Herren, welche sich mit immer nur in der rücksichtslosesten Weise genährt haben, eines unritterlichen Benehmens für fähig zu halten. Im Gegentheil kann ich Sie versichern, daß ich mich bei jeder Unannehmlichkeit, die mir bezeugen könnte, vertrauensvoll an einen derselben wenden würde, überzeugt, daß er sich in der chevaleresksten Weise meiner annehmen würde.“

Norbert Wallenberg blickte sich auf die Lippen.

„Wollen Sie mir durch diese Lobpreisung der preussischen Galanterie zu verstehen geben, daß Sie in unserer durch die modernen Ritter so gut behüteten Stadt meiner Begleitung nicht bedürfen und dieselbe ablehnen?“ fragte er.

„Durchaus nicht,“ beillte sich Marie, grängig durch den heftigen Ton, in welchem der junge Mann die Worte gesprochen, zu sagen. „Im Gegentheil kann es mir ja nur angenehm sein, wenn Sie die Freundlichkeit haben wollen, mich zu begleiten.“

Norbert war besänftigt. Er zog ihren Arm unter den seinen und wandte sich dem rechts von dem Hause sich hinziehenden Festungswalle zu. Sie zögerte zu folgen.

„Wir gehen näher, wenn wir linker Hand über den Paradeplatz unseren Weg nehmen,“ sagte sie schüchtern.

„Der Umweg über den Wall ist nicht groß,“ entgegnete Norbert, „auch ist es einsam dort und — ich habe Ihnen etwas anzuvertrauen, mein Fräulein, das für keines Anderen Ohr bestimmt ist.“

Marie erschraf. Sie wollte sich von ihm lösen, doch war ihr Bemühen vergebens. Er hielt ihren Arm mit seinen eisernen Muskeln fest und nöthigte sie, ihm in der einschlagenden Richtung zu folgen.

Bald hatten sie die einsame Wallpromenade erreicht.

„Darf ich jetzt sprechen?“ fragte Norbert, während sie unter dem schwarzen Geäst der hohen Bäume auf der knisternden Schneedecke dahin schritten.

„D, nein — bitte — nein,“ antwortete das junge Mädchen mit zitternder Stimme, und schaute, ängstlich nach einem lebenden Wesen spähend, die Allee hinab. „Machen Sie mich nicht zur Mitwisserin eines Geheimnisses. Es würde mich so sehr beunruhigen.“

„Aber das Geheimniß betrifft nur Sie selbst, mein Fräulein, und es ist eine Nothwendigkeit, daß Sie es erfahren, wenn ich nicht an demselben zu Grunde gehen soll.“

„So wählen Sie eine andere Zeit und einen anderen Ort zu der Mittelheilung.“

„Nimmermehr! Verlangen Sie nicht, daß ich den Augenblick, den ich seit Jahren ersehnt, mir entschlippen lassen soll. Ja, Fräulein Marie, seit Jahren! das Gefühl, welches ich für Sie hege, datirt nicht von heut und von gestern. Es reicht hinauf bis in unsere Kinderjahre. Schon damals habe ich Sie mit Ihrem sanften Wesen lieb gehabt und schwerer als Sie es ahnen, unter dem Bann gelitten, der mich von Ihnen trennte. — Das Gefühl ist mit mir gewachsen von Jahr zu Jahr und hat sich zur heftigen Leidenschaft entwickelt, als ich, heimgekehrt von der Universität, Sie zur Jungfrau erblickt wieder sah. Von jenem Tage an war mein ganzes Dichten und Trachten darauf gerichtet, Ihre Liebe zu erlangen. Durfte ich auch nicht offen, wie ich gewünscht hätte, mit meinen Huldigungen hervortreten, so werden Ihnen dieselben doch nicht entgangen sein. War es anmaßend von mir, wenn ich, Ihr freundliches Wesen zu meinen Gunsten deutend, mich der beglückenden Hoffnung hingab, daß mein treues Werben Gehörung gefunden und Sie mich mit dem kleinen Wörtchen „Ja“ zu dem Glückseligen der Sterblichen machen wollen?“

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu als Beilage:

Allgemeiner Anzeiger für Thüringen und die Provinz Sachsen Nr. 35.

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurs in Weisburg.